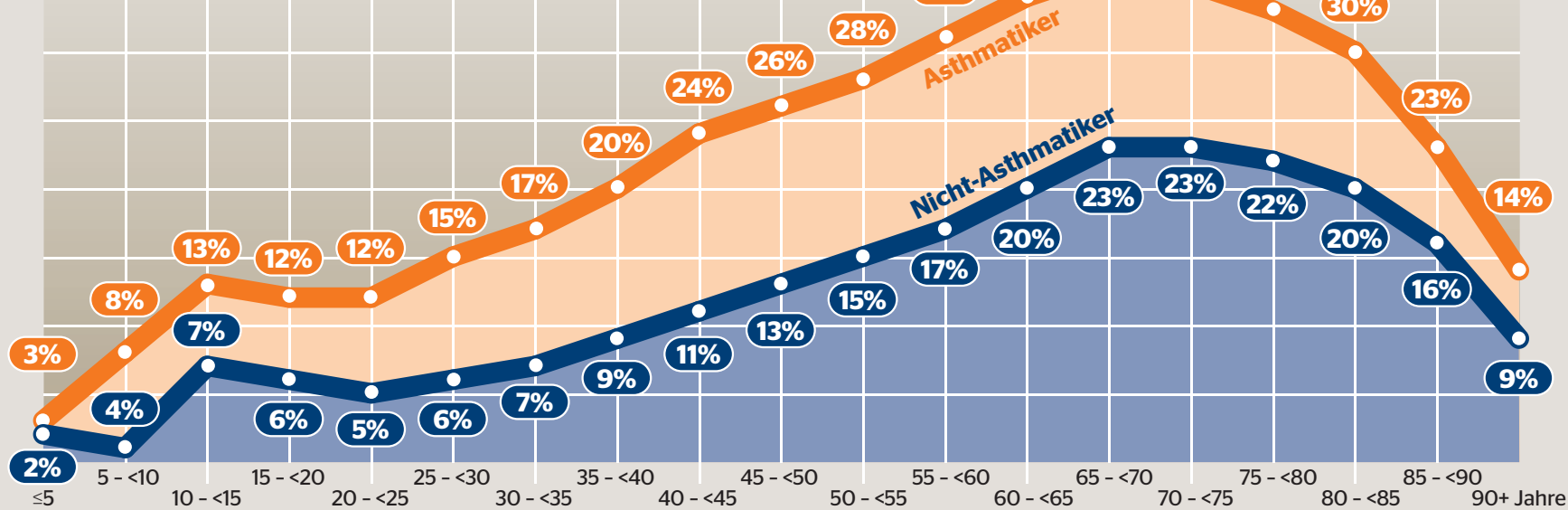


IM BLICK » ARZT UND PRAXISTEAM

Eine Serie in Kooperation von **ÄrzteZeitung** und **AOK-Bundesverband**
Anteil der AOK-versicherten adipösen Patienten bei Asthmatikern und Nicht-Asthmatikern nach Altersgruppen 2017


Quelle: WIdO-Indikationsprofil „Asthma“ bzw. „Adipositas“

Grafik: ÄrzteZeitung

DMP Asthma nimmt nun auch Adipositas in den Blick

Übergewicht ist bei Asthmatikern kein kleines Problem: Allein unter den AOK-Versicherten galt 2017 fast jeder vierte Asthmatiker als adipös. Künftig soll hier das DMP Patienten bei der Gewichtsreduktion unter die Arme greifen.

Von **Taina Ebert-Rall**

Berlin. In Deutschland sind im internationalen Vergleich zwar relativ wenige Menschen von Asthma betroffen, doch hat sich die Häufigkeit der Erkrankung in den vergangenen zwölf Jahren deutlich erhöht. Die Zunahme der dokumentierten Diagnosen betrifft vor allem die östlichen Länder, die sich langsam dem West-Niveau annähern. Das zeigt eine Analyse des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO), für die unter anderem die AOK-Abrechnungsdaten ausgewertet wurden. Übergewicht, arbeitsbedingte Risiken und Rauchen sind demnach relevante Risikofaktoren.

Die Nationale Versorgungsleitlinie empfiehlt adipösen Patienten eine Gewichtsreduktion, um eine Besserung ihrer Asthma-Symptomatik zu erreichen. Entsprechend nimmt das aktualisierte Disease-Management-Programm (DMP), das ab April in den Praxen umgesetzt wird, auch Adipositas als Begleiterkrankung in den Blick

Asthma in Zahlen

- **1,3 Millionen** Asthmatiker waren 2017 unter den insgesamt 27,5 Millionen AOK-Versicherten. Das sind rund 4,7 Prozent.
- **Im Jahr 2006** lag der Anteil der Asthmatiker unter den AOK-Versicherten noch bei 3,5 Prozent.

(siehe Bericht auf dieser Seite). Im Jahr 2017 waren unter den 27,5 Millionen AOK-Versicherten 1,3 Millionen Asthmatiker; das entspricht einem Anteil von 4,7 Prozent. Auf diesem vergleichsweise hohen Niveau stagniert dieser Anteil seit 2015. Im Jahr 2006 hatte er noch bei 3,5 Prozent gelegen – damals waren zudem AOK-Versicherte in den östlichen Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt deutlich seltener von Asthma betroffen als Versicherte in anderen, vor allem westlichen Bundesländern.

Anstieg der Asthma-Prävalenz

Elf Jahre später wurde ein deutlicher Anstieg der Asthma-Prävalenzen festgestellt, wobei diese vor allem in den ostdeutschen Bundesländern zunahm. So stiegen die Asthma-Prävalenzen in den westlichen Bundesländern von 3,6 Prozent 2006 auf 4,7 Prozent 2017. In den östlichen Bundesländern legten sie von 2,9 Prozent 2006 auf 4,3 Prozent 2017 zu.

Die KiGGS-Studie des Robert-Koch-Instituts zeigte 2012 unter anderem, dass ein Zusammenhang zwischen Adipositas und Asthma besteht. Demnach kann Adipositas bei Kindern zu einer Verschlechterung der Lungenfunktion führen. Zudem zeigte eine Studie über die Versorgung von Asthmatikern in zwölf europäischen Ländern aus dem Jahr 2016, dass gut 26 Prozent der Asthmatiker stark übergewichtig waren. Auch unter den AOK-Versicherten hatte fast jeder vierte Asthmatiker 2017 eine

vom Arzt dokumentierte Adipositas. Demgegenüber war die Adipositas-Häufigkeit unter allen AOK-Versicherten 2017 mit 12,9 Prozent nur halb so hoch. Gleichzeitig zeigten verschiedene Studien, dass eine Gewichtsreduktion bei adipösen Asthmatikern zu einer verbesserten Krankheitskontrolle beitragen kann. Dementsprechend empfiehlt die Nationale Versorgungsleitlinie bei adipösen Patienten eine Gewichtsreduktion, um eine Besserung der Asthma-Symptomatik zu erreichen. Auch nach Alter und Geschlecht gibt es deutliche Unterschiede: So sind Jungen häufiger betroffen als Mädchen. Bei den Erwachsenen (bis 75 Jahre) erkrankten Frauen häufiger als Männer.

DMP wird gut angenommen

Die Asthma-bedingte Sterblichkeit geht trotz gesteigener Prävalenz weiter zurück. Dazu tragen eine angemessene Therapie und ein optimiertes Selbstmanagement der Betroffenen bei. Auch gestiegene Teilnahmequoten der AOK-Versicherten am DMP Asthma und die damit verbundene strukturierte Versorgung dürften sich positiv auswirken.

Auch wenn die Ursachen für Asthma noch nicht vollständig geklärt sind, liegt das größte Risiko nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) im Einatmen von Substanzen, die zu allergischen Reaktionen führen. Dazu zählen Hausstaub, Umweltbelastungen, Tierhaare und Pollenallergie. Aber etwa auch Tabakrauch wird als Ursache genannt.

UPDATE DMP ASTHMA

Infoblatt erklärt alles Wichtige für die Praxis

Beim DMP Asthma stehen ab April einige Neuerungen an. So können künftig auch Kleinkinder ab einem Jahr eingeschrieben werden.

Berlin. Ein sechsstufiges Infoblatt der AOK informiert Ärzte kompakt über die Neuerungen im Disease-Management-Programm (DMP) für Patienten mit Asthma. Die Änderungen sollen zum 1. April 2019 in den Praxen umgesetzt werden. Das DMP ist vom Gemeinsamen Bundesausschuss (GBA) im vergangenen Jahr umfassend überarbeitet worden. Im Zentrum der Therapieziele stehen die Lebensqualität und die Reduktion krankheitsbedingter Risiken. Neue Ziele sind die Reduktion der asthmadeingeleiteten Letalität, eine adäquate Behandlung der Komorbiditäten wie Adipositas und das Erlernen von Selbstmanagement-Maßnahmen.

Auch bei der Einschreibung von Kindern gibt es eine wichtige Änderung: Bisher konnten Kinder erst ab einem Alter von fünf Jahren teilnehmen, künftig ist das schon ab Vollendung des ersten Lebensjahres möglich. Voraussetzung ist, dass ihre Lebensqualität durch die Erkrankung eingeschränkt ist. Die Eltern sollen zudem auf die Möglichkeit einer spontanen Ausheilung hingewiesen werden.

In den aktualisierten DMP-Anforderungen wird Asthma nicht mehr nach Schweregraden eingeteilt, sondern in kontrolliertes, teilweise kontrolliertes und unkontrolliertes Asthma. Die Asthmakontrolle umfasst neben der Symptomkontrolle eine individuelle Risikoabschätzung zukünftiger unerwünschter Auswirkungen der Erkrankung und der Therapie.

Künftig ist noch genauer definiert, wie die individuelle Krankheitssituation regelmäßig überprüft werden soll. Vorgesehen sind neben der Anamnese und Abschätzung des Kontrollgrades eine körperliche Untersuchung, das Prüfen der Medikation und Begleitmedikation, ein Medikamenten- und Notfallplan sowie die Prüfung der Inhalationstechnik.

Außerdem soll bei jedem Arztkontakt geprüft werden, ob eine erstmalige Schulung empfehlenswert ist. (Ebert-Rall)

Mehr Infos unter:
www.aok-gesundheitspartner.de
 (> DMP > Veröffentlichungen)

Umfrage: Hausärzte sorgen für gute Stimmung bei Patienten

AOK-TICKER Drei Viertel der baden-württembergischen Patienten sind mit dem deutschen Gesundheitssystem zufrieden. Das zeigt eine forsa-Umfrage unter 1009 gesetzlich Krankenversicherten. Ein Großteil dieser Zufriedenheit scheint das Verdienst der Hausärzte zu sein, denn 85 Prozent der gesetzlich Versicherten gaben an, sich bei Beschwerden zuerst an sie zu wenden. Gute Noten gaben zwei Drittel der Befragten zwar auch den Fachärzten, sie bemängelten zum Teil jedoch die oft langen Wartezeiten auf den Facharzttermin. Ein Grund für die guten Werte dürfte auch das seit Jahren etablierte AOK-Hausarztprogramm sein. (eb)

Erklärvideos: Erste Hilfe für Babys und Kleinkinder

Die AOK Plus erweitert ihr Info-Angebot für junge Eltern: Gemeinsam mit dem Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V. (ASB) in Sachsen und Thüringen hat sie fünf Erklärvideos zur Ersten Hilfe für Babys und Kleinkinder entwickelt. Die kurzen Filme zeigen, wie man sich verhalten soll, wenn ein Kind einen Fremdkörper verschluckt (tinyurl.com/y8yggklf) oder sich vergiftet hat (tinyurl.com/y82v8943), was bei einem Fieberkrampf (tinyurl.com/y9vuqwan) hilft und was die richtigen Maßnahmen ersten bei Verbrennungen und Verbrühungen (tinyurl.com/ydxv6mqv) oder bei Kopfverletzungen (tinyurl.com/y85djmyt) sind. (eb)

Morbi-RSA: Vorschläge des Beirats beachten!

Der AOK-Bundesverband appelliert an die Politik, bei der anstehenden Reform des morbiditätsorientierten Risikostrukturausgleichs (Morbi-RSA) die Vorschläge aus den vorliegenden Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats zu berücksichtigen. „Die Große Koalition muss jetzt Kurs halten“, so Verbands-Chef Martin Litsch. „Die Politik hat den Wissenschaftlichen Beirat extra damit beauftragt, Vorschläge für eine zielführende Weiterentwicklung des Morbi-RSA zu machen, und die Wissenschaftler haben geliefert.“ Auf der Vorschlagsliste zur weiteren Erhöhung der Zielgenauigkeit des Morbi-RSA steht unter anderem die Einführung eines Vollmodells. (eb)

Die Praxis-Serie

Lesen Sie am 22. Februar: Die medizinische Versorgung in ländlichen Regionen aufrecht erhalten und verbessern – dieses Ziel verfolgen eine ganz Reihe von AOK-Projekten. Wir stellen Beispiele vor, die in die Zukunft weisen.

Kontakt: Haben Sie Fragen oder Anregungen an die AOK oder Themenwünsche für diese Seite? Dann schreiben Sie uns einfach eine E-Mail an: prodialog@bv.aok.de.